



Touristen-Attraktion mit Tradition: Kanufahrt auf dem Regen

...wir wollen liebevoll abseits auf stille Nebenwege ziehen...

Das Regental in der Reiseliteratur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts

*Der Regen endet wie er begonnen: Still und bescheiden. Er ist halt doch ein echter Waldler!*¹ So wird der Regen in der ersten kulturgeschichtlichen Monografie über diesen Fluss charakterisiert. Wie kommt es, dass eine Naturerscheinung wie ein Fluss mit Eigenschaften belegt wird, die man seit dem 19. Jahrhundert den Bewohnern des Bayerischen Waldes, den Waldlern² und ihrer Kultur zuschreibt?

Im Folgenden soll am Beispiel des Regens als *Hauptfluss des Waldes*³ versucht werden, den Prozess aufzuzeigen, der im 19. Jahrhundert zu einer Neubewertung des Verhältnisses von Natur und Kultur geführt hat. Grundlegend ist dabei die Vorstellung, dass auch die Natur durch eine kulturelle Brille der Menschen gesehen wird, dass die Wahrnehmung der Natur kulturell geprägt ist⁴. Als Quelle dient die Reise- und Heimatliteratur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts aus der Region⁵.

Ein neuer Blick auf den Fluss

Vor allem sey du, heimatlicher Regen, der du so oft meinem jugendlichen Leben den Tod gedroht, mir herzlich begrüßt! ... O, dass es mir gegönnt wäre, hier zu wohnen, wie oft

*würde ich bei der Sonne erstem Strahle an deine Ufer eilen ... Ewig werde ich dich, du Namensschöpfer der herrlichsten Stadt, du Spender von Hirkaniens Schätzen, bis zu meinem letzten Hauche loben und preisen! Nun zur Chronik von Regendorf ...*⁶. Dieser Gefühlsausbruch beim Anblick des Flusses Regen stammt von dem Regensburger Geschichtsschreiber Joseph Rudolf Schuegraf und wurde 1830 in dessen Führer zu den Regensburger Umgebungen veröffentlicht. Er markiert einen Wendepunkt in der Wahrnehmung des Flusses: Einerseits bezog sich Schuegraf noch auf ältere Wahrnehmungsweisen des Flusses als wilde ungezähmte Natur, die bei Hochwasser oder Eisstoß den Tod bringen konnte. Und er nahm auf die wirtschaftliche Bedeutung des Flusses als Spender von Hirkaniens Schätzen Bezug - gemeint war das Flößen und Triften von Holz, das zur Zeit von Schuegraf noch alltägliche Übung war. Hinter diesem Lob des Flusses stand die Vorstellung, dass Natur dann gut sei, wenn sie wirtschaftlichen Nutzen bringt.

Andererseits, und das ist das Neue, gab sich der städtische Bürger Schuegraf ästhetisch-emotionalen Betrachtungen beim Anblick des Flusses hin, kombiniert mit historischen Spekulationen über die

etymologischen Verbindungen des Regens mit dem Namen der Stadt Regensburg. Die Stimmung des Flusses, wie sie Schuegraf bei einem Ausflug aufs Land, in den Sommerkeller bei Regendorf, erfahren hatte, wurde dem Publikum nachträglich in seiner Schrift mitgeteilt - die Natur um ihrer selbst willen begann interessant zu werden. Damit war ein Anfang in der touristischen Wahrnehmung des Regens gemacht worden - ein Trend, der in den nachfolgenden Reiseführern aufgenommen und verstärkt werden sollte.

Natur und Kultur im Reiseführer

Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein war der Bayerische Wald kein touristisch attraktives Reiseziel gewesen. Der Aufklärer und Beamte Joseph Hazzi, der um 1800 dienstlich den bayerischen Wald bereiste, beklagte die Wildheit (im Sinne von Unzivilisiertheit) der Natur und der Menschen. Über das Landgericht Zwiesel schrieb er beispielsweise: *Blickt man in dieser Gegend um sich, so glaubt man so ganz in eine sibirische Wüstenei sich versetzt. Der immerwährende Wald und die hohen schwarzen Gebirgsaufthürmungen scheinen hier die Erde zu begrenzen, so wie die kleinen hölzernen Hütten eher einen Aufenthalt wilder Thiere als gesitteter Menschen vermuthen lassen: Angst und Beklemmung überfällt den Wanderer, er glaubt in das traurige Reich des Pluto sich verirrt zu haben*⁷. Als Reisende im Bayerischen Wald wurden um 1840 beschrieben: Hausierer, d.h. *in Krämerwaaren Machende und höchstens ein ... vereinzelt(er) ... Professor aus Passau oder*

*Straubing, der die während des Schuljahres angesammelte Galle durch Herumklettern in den benachbarten Bergen los werden wollte, oder manchmal ein Rudel Studenten*⁸ - aber gewiss keine Touristen im heutigen Sinne.

1846 erschien in Regensburg ein erstes umfangreiches Reisehandbuch über den Bayerischen Wald (Böhmerwald). Die Autoren Bernhard Grueber und Adalbert Müller nahmen für sich in Anspruch, als erste die *terra incognita* Bayerischer Wald einer breiteren Allgemeinheit bekannt gemacht zu haben: *Diese Berge ... - man sollte denken, ihren romantischen Thälern ... müssten in der guten Jahreszeit Tausende von Naturfreunden zuwallen, und die Touristenzüge des 19. Säkuls hätten sich schon längst hieher ergossen. Dem ist aber nicht so! Vielmehr sind die reichen Schönheiten dieser Gebirgswelt bis zur Stunde dem Nichteingebornen fast gänzlich unbekannt*⁹. Grueber und Müller versuchten, den schlechten Ruf des Bayerischen Waldes dadurch zu verbessern, dass sie einerseits über Tatsachen sachlich informierten, wie z.B. über die Lage des Flusses Regen als Grenzscheide zwischen innerem und äußerem Wald, seinen Verlauf von der Quelle bis zur Mündung, landschaftliche Formationen des Regentals, die Ausnutzung des Flusses für die Flößerei und Holztrift, dessen abnehmendes Gefälle und kaum größere Zuflüsse, braune Farbe, Fisch- und Perlenreichtum¹⁰.

Andererseits beschrieben sie die *Merkwürdigkeiten* des Waldes, eine Natur, die nicht mehr als bedrohlich-wild, sondern romantisch veredelt unter optisch-ästhetischen Gesichtspunkten wahrgenom-



Exotik-Urlaub in früheren Tagen: Mit dem Segelboot den Regen hinab

men wurde. Im Regental entdeckten sie z.B. den *Charakter des Lieblichen und Anmuthigen: ...Die Thäler im Gebiete dieses Flusses zeigen sich bald langgestreckt und schmal, bald zu runden Becken erweitert, immer aber im saftigsten Wiesengrün prangend und von Quellen und pfeilschnell dahineilenden Bächen bewässert. Um mit dem Dichter zu reden: Das sprudelt, schwätzt und rauscht, das eilt und stürzt von den Höhen herab, als wäre ein Fest im Anzuge, und alle Najaden liefen der Ebene zu, um es nicht zu versäumen.*¹¹ Als Ergänzung und in Kontrast dazu sprachen Müller und Grueber vom *ernsten und rauhen*¹² Charakter des Waldgebirges. Beides zusammen - das Erhabene und das Idyllische - diente ihnen als Beweis für die pittoresken Naturschönheiten des Bayerischen Waldes. Diese

ästhetische Entdeckung der Natur des Bayerischen Waldes wurde seit den 1860er Jahren durch eine verkehrsmäßige Erschließung mit Eisenbahnlinien befördert¹³. Die Anzahl der Reiseführer stieg seit dieser Zeit stark an und wurde um die Wende zum 20. Jahrhundert noch ergänzt durch ein spezifisches Heimatschrifttum¹⁴. Anhand dieser Quellen soll im Folgenden die kleine und relativ späte touristische Entdeckung des Regentales beschrieben werden.

Das Regental wird Reiseziel

Im Umkreis von Städten wie Regensburg oder Cham fiel den Bürgern die Ästhetik des Flusses

zuerst auf. Der Regensburger Schuegraf wurde schon erwähnt - er lobte 1830 den Regen (bei Lorenzen) als *einladend für einen Sommeraufenthalt: ... Er liegt nicht fern der Stadt, und die Sommerluft selbst scheint hier durch die Frische des Regenflusses und den Schatten des Waldes sehr gemäßigt zu seyn*¹⁵. Darüber hinaus stellte Schuegraf aber der Schönheit des Flusses immer noch dessen wirtschaftliche Bedeutung an die Seite, so etwa, wenn er die Fruchtbarkeit der Flusslandschaft in der Chamer Ebene beschrieb¹⁶. Dieser Aspekt wurde in den späteren Reiseführern überlagert von der *Geschichtlichkeit und Poesie* der Gegend. So lobte Müller 1861 in seinem Reiseführer v.a. die *Romantik und den poetischen Hauch von Trümmern verfallener Rittersitze*¹⁷. 1924 gar waren dem Heimatautor Otto Hartmann angesichts des *packenden Naturgemäldes im Chamer Winkel* die Menschen *zu nichtigen Dingen* geworden, die das *Wesen der Landschaft und die alte geschichten- und sagenreiche Gegend wenig berühren*¹⁸. Die fruchtbare Flusslandschaft hatte sich im Fokus der Reiseautoren in eine *uralte Geschichtslandschaft* verwandelt.

Und dieser Blickwinkel *Geschichte* war es auch, der die Reisenden dem Fluss Regen näher brachten - dabei ging es nicht um Geschichte allgemein, sondern um mittelalterliche Geschichte, vor allem die der Burgen. Schon Müller und Grueber sahen 1846 in *jede(r) Burg oder Burgruine ein Denkmal des ... merkwürdigen Mittelalters*¹⁹ und empfahlen beispielsweise den Besuch des Schlosses Thierlstein am Regen bei Cham aus dessen *modisch geschminkte(r) Physiognomie ... immer noch das finstere Auge des Faust-*

*rechtes drobe*²⁰. Andere Autoren begaben sich regelrecht auf Burgensuche, denn Burgen galten ihnen als *stumme Zeugen einer ruhmreichen Vergangenheit* und sie sahen selbst z.B. im Kloster Reichenbach Burgenähnliches²¹. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass erst in Zusammenhang mit der Erhebung von am Fluß gelegenen Ortschaften und Bauwerken in den Rang von historischen Denkmälern das Regental touristisch interessant und aus der Nabsicht von Reiseführern beschrieben werden sollte.

Zeitlich verlief dieser Prozess parallel zum Eisenbahnbau in der Region: 1859 bis 1861 waren Regensburg und Cham an ein größeres Eisenbahnnetz angeschlossen worden²² und damit von Städten wie München oder Nürnberg erreichbar geworden.

Prompt behandelten Reiseführer die *Umgebungen* der Städte ausführlicher: Chams *Umgebungen* erweiterten sich in das Regental hinein - Roding taucht beispielsweise ab 1861 in den hier herangezogenen Reiseführern auf²³. Das Regensburger Umland griff ebenfalls ins Regental aus, wie das Interesse an der Burgruine Stockenfels und der gegenüber liegenden Gaststätte in Marienthal, einer ehemaligen Glasschleife, bezeugt. Sagen(sammlungen) wie etwa die von Franz Xaver Schönwerth²⁴ hatten den Grund gelegt für eine touristisch interessante Interpretation der Burgruine Stockenfels als *Geisterburg*. 1877 wollte beispielsweise der Weidener Albert Vierling diesen *Geisterberg* besuchen, wie

er in seinem Reisebericht schrieb, hatte aber mangels schriftlicher Informationen Schwierigkeiten, die Lage von Stockenfels zu ermitteln. Schließlich reiste er mit der Bahn bis Regenstauf und wanderte mit Freunden den Regen entlang bis Marienthal. Vom dortigen Wirt erhielt er Informationen über die Burgruine und dessen Sohn als Reiseführer²⁵. Hier ist eine Reisesituation beschrieben, die typisch ist für die Zeit vor der schriftlichen Fixierung der Regentaler Sehenswürdigkeiten im Reiseführer.

Das Regental wurde jetzt zwar in einzelnen landschaftlich besonders schönen oder historisch besonders sehenswerten Abschnitten wahrgenommen, tauchte als solches aber noch nicht im Reiseführer auf. Das Regental rangierte noch nicht als touristische Leitlinie nach dem Vorbild größerer und älterer Flussreisen wie etwa der Rhein- oder Donau-reise²⁶. Einer Schifffahrt auf dem Fluss, von der aus man Natur und Kultur als Abfolge schöner Ansichten erleben konnte, widersetzte sich der Regen, denn er war nicht schiffbar. Erst die Eisenbahn, die in den 1890er Jahren mit kleineren Lokalbahnen auch längere Abschnitte der Täler des Schwarzen und Weißen Regen erschloss²⁷, ermöglichte eine Art *Flussreise* in klein, jedenfalls vermerkten die Reiseführer sofort die Bequemlichkeit und Schönheit einer Eisenbahnfahrt durchs Flusstal.²⁸

Doch die Talstrecke des Regen zwischen Regensburg und Cham hat nie eine eigene Eisenbahnlinie erhalten und deshalb war hier eine schnelle Besichtigung en passant nicht möglich. Zwar hatten

anliegende Gemeinden in den 1890er Jahren eine Regentalbahn zwischen Regenstauf (Anschluss an Regensburg) - Nittenau - Roding (Anschluss an Cham) gefordert, diese Linie war aber aus wirtschaftlichen Gründen nicht realisiert worden²⁹. Statt dessen nahm 1907 die Lokalbahn Nittenau-Bodenwöhr den Betrieb auf und erweiterte das touristische Einzugsgebiet des Regentals auf die kleineren Orte im (Industrie-) Gebiet der mittleren Oberpfalz. Indirekte Folge war, dass 1909 das Regental erstmals in den Titel eines Reiseführer aufgestiegen ist: *Neunburg vorm Wald, seine Umgebung und das Regental bei Nittenau* - so hieß der 1909 von Georg Dorrer veröffentlichte Reiseführer³⁰.

Vielleicht war das Bemühen um eine *Regentalbahn* Ausdruck eines Prozesses, der gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine Art Regental - Bewusstsein geschaffen hatte. Dies spielte insofern für die Reiseführer eine Rolle, als seit dieser Zeit hier nicht mehr nur Orte am Regen, sondern das Regental selbst als Reiseziel auftauchte: 1896 beispielsweise empfahl Hugo Graf von Walderdorff in seinem Regensburgführer auch einen Besuch des Regentals bis Roding³¹; der Fluss war ihm Leitlinie, an der entlang sich (kunst-) historische Sehenswürdigkeiten erwandern ließen.

Anzumerken ist, dass in den 1880er Jahren von Regensburg ausgehend die Bedeutung der Klöster Reichenbach und Walderbach entdeckt worden war³². Um die Wende zum 20. Jahrhundert erschienen immer mehr Reiseführer von Orten am Regen,

z.B. um 1906 der Reiseführer von Roding³³ und 1909 der schon erwähnte Reiseführer von Neunburg vorm Wald.

Entdecker und Entdecktes im Regental

Das vermehrte Auftreten von Reiseführern gehört in den Zusammenhang verstärkter Aktivitäten bürgerlicher Verschönerungsvereine, die sich zum Ziel genommen hatten, die nähere Umgebung für Naherholung und Sommerfrische aufzubereiten. 1871 war in Regensburg ein *Verschönerungsverein Regensburg*³⁴ und 1902 eine eigene *Sektion des bayerischen Waldvereins* gegründet worden³⁵. In Regens-
stauf hatte man in den 1870er Jahren einen *Verein zur Cultur des Berges*, ab 1893 den *Bergverein*³⁶ gegründet mit dem Ziel, den bis dahin *kahlen Hügel*³⁷ bei Regensstauf zu begrünen und mit einem Aussichtsturm und Springbrunnen zu einem *Platz der Erholung* zu machen. Mit Erfolg, denn dieser *Schlossberg* sollte sich zu einem gut besuchten *Wahrzeichen des unteren Regentales* entwickeln³⁸. In Nittenau betreute um 1905 ein *Verschönerungsverein* den nahegelegenen Jugenberg³⁹, ein geplanter Aussichtsturm konnte allerdings nicht verwirklicht werden. Dieser Berg scheint besonders in den 1920er Jahren zu einem Ziel der Wanderer geworden zu sein.

Insgesamt ähnelten sich die Aktivitäten dieser Vereine im Sinne des Ausbaus und der Zurichtung der Natur für touristische Zwecke: Wanderwege wurden markiert, Aussichtspunkte geschaffen, Bänke aufgestellt, Routen beschrieben. Vorbild eines solchen

Ausbaus der Natur als geleitete Abfolge schöner und *natürlicher* Aussichten war der adelige Landschaftsgarten⁴⁰.

1908 bündelte man mit der Gründung des *Oberpfälzer Fremdenverkehrs-Verbandes* die lokalen Aktivitäten⁴¹. Die Personen⁴², die diese Bewegung trugen, waren Bürger: Kaufleute, Gastwirte, Honoratioren vor Ort und solche, die ihre berufliche Laufbahn an einen bestimmten Ort verschlagen hatte. Manche entwickelten sich zu regelrechten Fachleuten ihren Ort betreffend, mit einem oft ähnlichen Profil: Der Nittenauer Kaufmann Franz Michael Loritz⁴³ (1858-1926) beispielsweise verfasste heimatkundliche Artikel, zeichnete seine Umgebung, förderte den Fremdenverkehr, war Mitbegründer des Nittenauer Museums und *Gewährsmann* für alle Fragen Nittenau betreffend. Freundschaftliche Kontakte verbanden ihn mit Georg Dorrer⁴⁴, kgl. Obersekretär, der in Neunburg vorm Wald ähnlich aktiv war wie Loritz in Nittenau. Dorrer wiederum hatte durch seinen Reiseführer den Nürnberger Reiseschriftsteller August Sieghart angeregt, 1909 eine Pfingsttour durch das Regental zu unternehmen, welche dann 1910 veröffentlicht wurde⁴⁵. Und Otto Hartmann, der 1924 sein Reisehandbuch *Waldeszauber* mit einem umfangreich bebilderten Kapitel über das Regental bestückte, nannte Sieghart seinen *Freund*⁴⁶. Gottfried Hubers Reiseführer von 1925: *Wanderung durch das Regental und die angrenzenden Gebiete. Von Regensburg bis Cham*⁴⁷ wiederum warb mit einem Inserat für die Schrift von Otto Hartmann. Diese frühen (publizistischen)

Entdecker des Regentals waren also miteinander verbunden, bildeten eine Art Netzwerk. Hubers Reiseführer stellt den Abschluss der touristischen Entdeckungsphase des Regentals dar, denn er war der Erste, der ausschließlich dieses Flusstal zum Thema hatte. Damit gehörte das Regental endgültig zum Kanon der anerkannten Reiseziele in der Region.

Wandern am heimatlichen Fluss

Das Thema *Heimat* spielte in den Reiseführern vor 1918 eine eher untergeordnete Rolle und wurde eher praktisch aufgefasst im Sinne einer Verschönerung der Umgebung. Nach 1918 hatte sich durch die neuen politischen Bedingungen der Aspekt eines Schutzes der bedrohten Heimat verstärkt - die Heimatideologie verschärfte sich und fand Eingang in die Reiseführer. Am Beispiel des *Wanderns*⁴⁸ lässt sich das aufzeigen. Die Bereisung der *Heimat* wurde zunehmend mit ideologischen Vorzeichen versehen. So baute z.B. Otto Hartmann 1924 einen Gegensatz zwischen modernen Verkehrsmitteln und der Fußwanderung in der *Heimat* auf. Letztere sollte der *Gesundung, Festigung und Verinnerlichung unseres Volkstums* dienen. Besonders der *Bayerwald* könne als *Gesundbrunnen des Stadtvolkes* dienen, das durch den *Asphalt von der großen Naturmutter getrennt* sei⁴⁹.

Argumente für die Fußwanderung finden sich schon in den älteren Reiseführern, allerdings ohne betont

ationale Heimatideologie. Schon Grueber und Müller priesen 1846 die langsame Fußwanderung in Kontrast zur schnellen modernen Fortbewegung: *Der Fußgänger dürfe der freieste und glücklichste Reisende genannt werden, denn er könne ungehindert in die verborgenen Heiligthümer der Natur eindringen, wohin die Kunst für Wagen und Pferde keinen Weg gebahnt hat*⁵⁰. Außerdem könne der Fußwanderer *mit allen Klassen der Einwohner in unmittelbarem Verkehr treten*, deshalb empfahlen sie: *Hinweg ... mit dem vornehmen Dünkel und Faulpelze der Weichlichkeit und frisch nach der leichten Blouse, dem verlässigen Dornstocke und der bescheidenen Reisetasche gegriffen*⁵¹. Zu diesem Aspekt der bürgerlichen Ertüchtigung kam noch gegen Ende des 19. Jahrhunderts das Argument der Gesundheit: Wandern im Bayerischen Wald sei gesünder, weil man sich *Naturgenüsse* verschaffen könne, ohne dabei Hals und Bein zu riskieren oder sich zu überanstrengen⁵². Dieser Bezug auf den Durchschnittstouristen und den Sommerfrischler, auf die *große Masse der weniger kräftigen und geübten Erholungsreisenden*⁵³ deutet darauf hin, dass damals auch die Kleinbürger - Beamte und Angestellte - zu reisen begannen. Zur bezahlbaren Sommerfrische im Mittelgebirge gehörte dann auch das Wandern.

Allerdings sollte in den 1920er Jahren das richtige Wandern gelernt sein: *Die wanderliche Befriedigung solle nicht in der Magenfrage, die zum Gasthaus drängt liegen, sondern im dankbaren Staunen vor landschaftlicher Schönheit: wir begnügen uns nicht mit dem Großen..., sondern wir wollen liebevoll abseits auf stille Nebenwege ziehen*⁵⁴, so empfahl es Otto Hartmann 1924 seinen

Lesern. Hier findet sich wieder das Motiv des Kleinen, Bescheidenen⁵⁵, das schon im Eingangszitat dem Regen zugeordnet worden ist. Der Regen war abseits größerer Verkehrswege gelegen, aber doch nicht abseits genug, um genügend kulturelles Eigenprofil im Sinne einer touristisch markanten Kultur zu entwickeln. In seiner Natur wurden keine großen Sensationen entdeckt, sondern eher reizende Landschaftsansichten. Die im 20. Jahrhundert verstärkte Nutzung des Regenflusses für den Wassersport (Baden, Kahnfahren⁵⁶, Angeln) gehörte eher zu den *kleinen Vergnügungen* im Nahbereich. Zudem hatte der Regen mit dem Bau des Höllensteinkraftwerks Mitte der 1920er Jahre seine wirtschaftliche Funktion als Lieferant von Holz aus dem Bayerischen Wald verloren - er war nicht mehr durchgängig flöß- und triftbar⁵⁷. Diese Enthebung von praktischer Arbeit wie als Ort des *kleinen* Fremdenverkehrs machte den Fluss verstärkt frei für kulturelle Bewertungen, die hier vorgestellt worden sind.

Literatur

1 Zeitler, Walter: Der Regen. Portrait eines Bayerwaldflusses. Grafenau 2. Aufl. 1982, S. 17.

2 Vgl. Paukner, Sepp: Die Wäldler. In: Berlinger, Joseph (Hrsg.): Grenzgänge. Streifzüge durch den Bayerischen Wald. Passau 1995, S. 15-35.

3 Grueber, Bernhard; Müller, Adalbert: Der bayerische Wald (Böhmerwald). Regensburg 1846 (reihe reprint, Bd. 6), Reprint Grafenau 1993, S. 15.

4 Zur Kultürlichkeit der Natur vgl.: Rolshoven Johanna: Der Blick aufs Meer. Facetten und Spiegelungen volkskundlicher Affekte. In: Zeitschrift für Volkskunde 89 (1993), S. 193, Anm. 13.

5 Zu Reiseführern allgemein vgl.: Lauterbach, Burkhardt: Baedeker und andere Reiseführer. Eine Problemskizze. In: Zeitschrift für

Volkskunde 85 (1989), S. 206-234. Zur Reiseliteratur im Bayerischen Wald vgl.: Haller, Jörg: „Wald Heil!“ Der Bayerische Wald-Verein und die kulturelle Entwicklung der ostbayerischen Grenzregion 1883-1945. Grafenau 1995, S. 39f, 54ff.

6 Schuegraf, J(oseph) R(udolf): Die Umgebungen der K. Bayer. Kreishauptstadt Regensburg. Regensburg 1830, S. 72f; zu Schuegraf vgl.: Bauer, Karl: Regensburg. Regensburg 4. Aufl. 1988, S. 347f.

7 Hazzi Joseph: Statistische Aufschlüsse über das Herzogthum Baiern, aus ächten Quellen geschöpft. Ein Beitrag zur Länder- und Menschenkunde. Bd. 4, 1. Abt. Nürnberg 1805, S. 101f; vgl. Paukner 1985 (wie Anm. 2), S. 16; zu Hazzi vgl. Haller 1995 (wie Anm. 5), S. 33f.

8 Müller Adalbert: Bayerischer Wald. Zum Gebrauche als Wegweiser für Reisende. Regensburg 4. Aufl. 1861, S. III f.

9 Grueber, Müller 1846 (wie Anm. 3), S. 1; zu den Biografien der Autoren vgl. ebd. S. XII ff; vgl. Müller 1861 (wie Anm. 8), S. III.

10 Vgl. Grueber, Müller 1846 (wie Anm. 3), S. 7ff, 73, 77ff.

11 Vgl. ebd. S. 24ff.

12 Vgl. ebd.

13 Vgl. z.B.: Reder, Heinrich: Der Bayerwald. Regensburg 1861, S. V f; vgl. Mages, Emma: Eisenbahnbau, Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft in der südlichen Oberpfalz (1850-1920). Kallmünz 1984; vgl. Zeitler, Walter: Eisenbahnen in Niederbayern und der Oberpfalz. Die Geschichte der Eisenbahn in Ostbayern. Bau-Technik-Entwicklung. Weiden 1985.

14 Oft abgedruckt in Zeitschriften wie z.B. Die Oberpfalz, welche seit 1907 im Verlag Laßleben in Kallmünz erscheint oder in den seit 1903 herausgegebenen Publikationen des Bayerischen Wald-Vereins; vgl. dazu Haller 1995 (wie Anm. 5) S. 90ff.

15 Schuegraf 1830 (wie Anm. 6) S. 65.

16 Vgl. ders.: Meine Wanderung über die Rusel im bairischen Walde. Straubing 1824, S. 28.

17 Müller 1861 (wie Anm.8), S. 123.

18 Hartmann, Otto (Otto von Tegernsee): Waldeszauber. Bergländische Stimmungsbilder aus dem Waldgebirg. Regensburg o.J. (1924), S. 69.

19 Grueber, Müller 1846 (wie Anm. 3), S. 113f.

20 ebd. S. 328.

21 Huber, Gottfried: Wanderung durch das Regental und die angrenzenden Gebiete. Von Regensburg bis Cham. Regensburg 1925, S. 9, 64.

22 Vgl. Mages 1984 (wie Anm. 13), S. 14ff, 214ff; vgl. Zeitler 1985 (wie Anm. 13), S. 22ff.

23 Vgl. Reder, 1861 (wie Anm. 13), S. 186.

- 24 Zu Schönwerth vgl. Röhrich, Roland: Das Schönwerth-Lesebuch. Volkskundliches aus der Oberpfalz im 19. Jahrhundert. Regensburg 1981; vgl. Jehl, Alois: Heimatsagen von Nittenau und Umgebung. In: Stadt Nittenau im Naturpark Vorderer Bayerischer Wald. München-Assling 1972, S. 131f.
- 25 Vgl. Vierling, Albert: Erinnerungen aus der Oberpfalz. Weiden 1878, S. 82f, 88.
- 26 Vgl. allgemein dazu: Prahl, Hans-Werner: Steinecke, Albrecht: Der Millionenurlaub. Von der Bildungsreise zur totalen Freizeit. Frankfurt a.M. u.a. 1981, S. 156ff; vgl. Mit dem Auge des Touristen. Zur Geschichte des Reisebildes (=Katalog zur Ausstellung des Kunsthistorischen Instituts der Universität Tübingen). Tübingen 1981, S. 103ff.
- 27 So z.B. Lokalbahn Cham - Körzting - Lam 1892/93; vgl. Mages 1984 (wie Anm. 13) S. 236ff; vgl. Lokalbahn Viechtach-Blaibach 1927; 1928 Zusammenschluss der Regentalbahn AG; vgl. Zeitler 1985 (wie Anm. 13), S. 271ff.
- 28 Vgl. Mayenberg, Joseph: Führer durch den Bayerischen Wald und den angrenzenden Böhmerwald. Passau, 11. Auflage 1902 S. 101ff; vgl. Detter, Johann Baptist: Illustrierter Führer durch den mittleren und oberen bayerischen Wald. Deggendorf 1902, S. 131f.
- 29 Dies und das Folgende vgl. Mages 1984 (wie Anm. 13), S. 53-55; vgl. Zeitler 1985 (wie Anm. 13), S. 244f.
- 30 Dorrer, Georg: Neunburg v. Wald, seine Umgebung und das Regental bei Nittenau. Straubing 1909, bes. S. 28f.
- 31 Walderdorff, Hugo Graf von: Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart. Regensburg 1896. Reprint Regensburg 1973, S. 596, 632-637.
- 32 Vgl. Walderdorff 1896 (wie Anm. 31), S. 635, 637.
- 33 Verschönerungs- und Fremden-Verkehrs-Verein Roding (Hrsg.): Roding und seine Umgebung. Roding o.J. (nach 1906?)
- 34 Vgl. Stadtarchiv Regensburg, Akte Vereine 4 a, b.
- 35 Vgl. Megele, Friedrich: Waldverein Regensburg im Laufe seiner Geschichte. Regensburg 1989.
- 36 Vgl. Vierling 1978 (wie Anm. 25), S. 83; vgl. Megele 1989 (wie Anm. 35), S. 22; vgl. 1000 Jahre Regenslauf 970-1970, o.S.
- 37 So noch genannt 1861 in einem Reiseführer: Hoffmann Carl: Führer durch den bayerischen Wald. Handbuch für Reisende. Passau 1861 S. 100.
- 38 Vgl. Hartmann 1924 (wie Anm. 18), S. 40; vgl. Bayerischer Wald-Verein (Hrsg.): Die Sommerfrischen des Bayerischen Waldes. Nürnberg 1915 (1. Aufl. 1906), S. 41.
- 39 Dies und das Folgende vgl. Bayerischer Wald-Verein 1915 (wie Anm. 38), S. 42; vgl. Megele 1989 (wie Anm. 35), S. 22,25,47; vgl. Hartmann 1924 (wie Anm. 18), S. 57.
- 40 Eine Beschreibung des fürstlich Thurn und Taxisschen Naturparks in Falkenstein von 1836 liest sich wie eine Beschreibung dessen, was sich später auch im Regental vollzog; vgl. Schenk, Eduard von. In: Charitas 1836, zitiert von Gruber, Müller 1846, (wie Anm. 3), S. 368f.
- 41 Gründungsaufruf 10.2.1908.
- 42 Vgl. allgemein dazu Köstlin, Konrad: Grenzland-Tourismus. In: Berwing, Margit; Köstlin, Konrad (Hrsg.): Reise-Lieber. (=Regensburger Schriften zur Volkskunde, Bd. 2), Regensburg 1984, S. 130; vgl. z.B. Megele 1989 (wie Anm. 35), S. 7ff,26,28,31f,122f.
- 43 Vgl. Weileder Rainer: Franz Michael Loritz - Zeichner und Heimatforscher (1858-1962). In: Stadt Nittenau (Hrsg.): Nittenau., Ein Heimatbuch. Regensburg 1995, S. 202f.
- 44 Vgl. Weileder 1995 (wie Anm. 43), S. 203.
- 45 Sieghart, August: Wanderung durch das Regental. Eine Pfingsttour in die Oberpfalz. In: Nordbayerische Verkehrs- und Touristen-Zeitung, Nr. 10 (15.5.1910), S. 185.
- 46 Hartmann 1924 (wie Anm. 18) S. 60; Regental hier S. 25-87.
- 47 Huber 1925 (wie Anm. 21), Inserate im Anhang o.S.
- 48 Vgl. allgemein dazu: Kaschuba, Wolfgang: Die Fußreise - Von der Arbeitswanderung zur bürgerlichen Bildungsbewegung. In: Bausinger Hermann (Hrsg.): Reisekultur. Von der Pilgerfahrt zum modernen Tourismus. München 1991, S. 165-173.
- 49 Vgl. Hartmann 1924 (wie Anm. 18), Wegweiser S. III-VII.
- 50 Vgl. Müller 1861, (wie Anm. 8), S. 12,14.
- 51 ebd. S. 13f.
- 52 Bayerischer Wald-Verein 1915 (wie Anm. 38), S. 10.
- 53 Vgl. ebd. S. 8; vgl. allgemein Prahl, Steinecke 1981 (wie Anm. 26), S. 159f.
- 54 Hartmann 1924 (wie Anm. 18), S. IV.
- 55 Vgl. allgemein die Andacht zum Unbedeutenden, in: Scharfe Martin: Bagatellen. Zu einer Pathognomik der Kultur. In: Zeitschrift für Volkskunde 91 (1995), S. 1-26, hier S. 20.
- 56 Vgl. z.B. Verschönerungs- und Fremden-Verkehrs-Verein Roding, nach 1906 (wie Anm. 33), S. 8: schönste Kahnpartien von Roding aus empfohlen; in Cham gab es 1927 eine Kahnverleihanstalt; vgl. Mayenbergs Führer durch den bayerischen Wald... Passau 1927, S. 98.
- 57 Vgl. Hammer, Eva Maria: Die Holztrift und Flößerei auf dem Regen. ... In: Donau - Schifffahrt. Regensburg 1987, S. 89; vgl. Zeitler 1982 (wie Anm. 1), S. 162,169,173.



Naturpark Oberer Bayerischer Wald
Infostelle Burg Hof am Regen



Moderner Tourismus am Drei-Burgen-Weg: Intelligentes Konzept aus althergebrachten Kulturgütern und neuzeitlichem Anspruch (Bild: Stadt Nittenau)